

3. JAHRGANG, 2021



JÄHRLICH IN OPEN ACCESS

ZEITARBEIT

Aus- und Weiterbildungszeitschrift für die Geschichtswissenschaften



3/2021

EINE UNBEKANNTE NORDHÄUSER SIEGELSAMMLUNG UND STUDIERENDE ALS SIEGELKUNDLER*INNEN

– EIN MODELLVERSUCH –

Sphragistik ist spannend. Und Sphragistik ist kompliziert. Nichtsdestotrotz wagten im Herbst-/Wintersemester 2020 drei Studierende der Universität Mannheim den Versuch, sich einer noch unbekanntes Nordhäuser Siegel-sammlung anzunähern und ausgewählte Siegel zu entschlüsseln und zu beschreiben. Das Projekt fand im Rahmen einer (coronabedingt) rein digitalen Übung des Faches Geschichte statt (Titel: *Sphragistik im Gebrauch*) und wurde von mir (Dr. Miriam Weiss) geleitet sowie helfend unterstützt vom Nordhäuser Stadtarchivar Dr. Wolfram Theilemann.

Das Quellenmaterial – ein Siegelfund aus Nordhausen aus dem Jahr 2017, der insgesamt rund 9.000 Siegel, Siegelabdrücke, Petschaften und Gipsabgüsse beinhaltet – wurde den Studierenden in Form von Digitalisaten zur Verfügung gestellt, die glücklicherweise bereits im Stadtarchiv Nordhausen entstanden waren (zur Geschichte der Siegel-sammlung vgl. Wolfram THEILEMANN, Wieder da. Die Siegel-sammlung des Stadtarchivs Nordhausen im Umbruch, in: Beiträge zur Geschichte aus Stadt und Landkreis Nordhausen 44 (2019), S. 209–219). Sowohl die

Anzahl der nun im Stadtarchiv Nordhausen sicher aufbewahrten rund 9.000 Stücke, als auch ihre vollkommen heterogene Zusammensetzung (unterschiedliche Epochen, Siegelarten und Materialien) verdeutlichen zweierlei: Zum einen den ungeheuren Schatz, den die Siegel-sammlung für die Forschung bereithält, und zum anderen die schwierige Frage, wie genau sich diesem Schatz anzunähern ist. Ebendieser Herausforderung stellten sich Dozentin und Studierende im Herbst 2020.

Die Übung war also ein Modellversuch, eine erste Annäherung an das Nordhäuser Material. Alle Beteiligten standen vor der Aufgabe, wie diese auf den ersten Blick als nicht zu bewältigen wirkende, heterogene und nicht geordnete Siegelüberlieferung in den Griff zu bekommen sein könnte. Von diesem Versuch soll

hier berichtet werden. Er soll Mut machen, solche Unter-

„Als Siegelkundler*in selbst an spätmittelalterlichen Siegeln zu arbeiten und diese in ihren historischen Kontext einzuordnen, war neu und besonders spannend, ähnlich wie ein kleines Rätsel, welches gelöst werden will.“

– Dilem Kazimoglu

fangen – auch als in der Sphragistik unerfahrene Person – anzugehen und er soll erste Ergebnisse aufzeigen, die Folgebearbeiter*innen möglicherweise

helfen können. Zu Wort kommen sollen insbesondere die mutigen Studierenden, die mit – das kann ich hier nicht genug herausstellen – akribischem Lösungswillen gesucht haben und dabei sehr schöne Ergebnisse erarbeiteten. Einige der Ergebnisse werden innerhalb des Beitrags zur Verdeutlichung visualisiert.



Meine Siegel habe ich ausgewählt, weil sie so gut erhalten waren, dass sie eine große Chance auf eine erfolgreiche Bearbeitung hatten.“

– Jan Gottschalk

PHASE 1: AUSWAHL DER ZU BEARBEITENDEN SIEGEL

Die erste große Herausforderung für den Kurs bestand darin, das vorhandene Quellenmaterial zu sichten und eine Auswahl an Siegeln zu treffen, die intensiver bearbeitet werden sollten. Der für alle naheliegende erste Impuls, die rund 9.000 Stücke zuerst zu ordnen, wurde schnell verworfen, da er nicht durchführbar war. Das Material ist auf 435 anhängende Siegel aus der Urkundensammlung des Stadtarchivs Nordhausen, Bestand 1.1/I (registriert im Archivportal Thüringen), sowie auf 24 Kartons mit je ca. 250–300 Stücken verteilt, die in sich keinerlei Zusammenhang haben, also mehr durch Zufall als mit System in einem Karton gelandet sind. Eine analytische Sichtung und Ordnung hätten die Kapazitäten der vier Beteiligten bei Weitem überschritten, zumal genau dazu eben die Aufbereitung jedes einzelnen Siegels vonnöten gewesen wäre. Es wurde damit schnell klar, dass die einzig durchführbare Möglichkeit war, zufällig eine gewisse Anzahl an Siegeln zur Hand zu nehmen, aus der wiederum einzelne Siegel herausgepickt werden sollten. Es bestand dabei die Wahl zwischen a) einer Sammlung von Siegeln, die an Urkunden hingen und zu denen bereits Regesten bestanden (Urkundensammlung des Stadtarchivs Nordhausen, Bestand 1.1/I, siehe <https://www.archive-in-thueringen.de/de/findbuch/view/bestand/28551>) und b) der zufälligen Auswahl eines der in Nordhausen aufbewahrten 24 Kartons. Während ich aus – betrachtet man meinen beruflichen Background – offensichtlichen Gründen zu den mit überlieferten Urkunden in Zusammenhang stehenden Stücken tendierte, entschieden sich die Studierenden dafür, den **Karton 1** aus der Siegelsammlung – im Sinne einer Wunderüberraschungstüte – auszuwählen und zu gucken, was sie finden. Dieser **Karton 1** besteht aus rund 240 Stücken.

Im nächsten Schritt war es die Aufgabe der Studierenden, den Karton zu sichten und sich pro Person drei Siegel herauszusuchen, die sie bearbeiten wollten. Zum Auswahlprozess berichten die Studierenden folgendes:



StadtA NDH Nr. 9.7.89



StadtA NDH Nr. 9.7.87



StadtA NDH Nr. 9.7.90



„Da wir eine große Auswahl an Siegeln hatten, bin ich erst einmal alle durchgegangen und habe dann Siegel gesucht, die gut erhalten waren, also nicht zerbrochen und gut erkennbar.“

– Justine Terron Link



StadtA NDH Nr. 9.7.45



StadtA NDH Nr. 9.7.83



StadtA NDH Nr. 9.7.93

FRAGE 1: ANHAND WELCHER KRITERIEN/ WIE HABEN SIE IHRE DREI SIEGEL AUSGEWÄHLT?

Jan Gottschalk: „Meine Siegel habe ich ausgewählt, weil sie so gut erhalten waren, dass sie eine große Chance auf eine erfolgreiche Bearbeitung hatten.“

Justine Terron Link: „Da wir eine große Auswahl an Siegeln hatten, bin ich erst einmal alle durchgegangen und habe dann Siegel gesucht, die gut erhalten waren, also nicht zerbrochen und gut erkennbar.“

Dilem Kazimoglu: „Eine systematische Wahl der Siegel war, aufgrund der Menge, der nicht klaren Sortierung und Benennung nicht möglich. Nach einem kurzen Überblick habe ich die Siegel ausgewählt, welche verhältnismäßig gut erhalten sind. Ein weiteres Kriterium für meine Wahl war die Erkennbarkeit der Umschrift und/oder des Siegeldrucks. Dadurch war schon eine bestimmte Voraussetzung gegeben, mit der gut weitergearbeitet werden konnte.“

Übereinstimmend lässt sich demnach festhalten, dass die endgültig im Kurs bearbeiteten neun Siegel sich dadurch auszeichneten, dass sie bestmögliche Voraussetzungen boten, um überhaupt ausführlich bearbeitet werden zu können. Ein guter Überlieferungszustand war das Hauptkriterium für die Auswahl.

PHASE 2: DIE SIEGELBEARBEITUNG

Der längste und komplizierteste Teil der Übung umfasste einige Wochen, in welchen die Studierenden die von ihnen ausgewählten Siegel entschlüsseln und beschreiben sollten. Als zentrale Vorlage für die Informationen, die am Ende zu jedem Siegel vorhanden sein sollten, diente ein Entwurf für eine Eingabemaske in AUGIAS Archiv 9.1, da die Ergebnisse der Studierenden – ebenso wie alle zukünftigen Siegelbeschreibungen zur Nordhäuser Sammlung – mit Hilfe eben dieser Maske in das Archivportal Thüringen aufgenommen werden sollen. Innerhalb dieser Phase war die Recherche das zentrale Element. Die Möglichkeiten waren allerdings durch die gegebene Pandemiesituation im Vergleich zum „Normalbetrieb“ stark eingeschränkt. Den Prozess der Bearbeitung beschreiben die Studierenden wie folgt:

FRAGE 2: WIE HABEN SIE ETWAS ÜBER DIE SIEGEL HERAUSGEFUNDEN?

Jan Gottschalk: „Bei der Recherche der Siegel habe ich zuerst versucht die Umschriften zu lesen und aus ihnen Schlüsse zu ziehen. Wenn ich sie lesen konnte, habe ich dann Teile des Umschriftinhalts gegooglet, um eventuelle Gegenstücke der Siegel zu finden. Wenn ich die Umschrift nicht entziffern konnte, habe ich Siegelsammlungen gesucht und die einzelnen Siegel mit meinen verglichen.“

Justine Terron Link: „Zuerst habe ich mir die äußere Form angeschaut und nach offensichtlichen Hinweisen gesucht, um das Siegel grob zu kategorisieren. Danach habe ich mit einer Internetrecherche begonnen und habe mir die Stadtgeschichten von Brunkensen (Gerichtssiegel aus Brunkensen) und Nordhausen (ein geistliches und ein Amtssiegel) angeschaut, um einzuordnen, aus welcher Zeit diese stammen und für was diese Siegel gebraucht wurden. Zudem habe ich mir noch verschiedene Wappen angeschaut, da auf den Siegeln z. T. Wappen abgebildet waren. Das geistliche Siegel war zunächst nicht leicht einzuordnen. Nach weiterer Recherche zu den Klöstern in Nordhausen konnte ich auch dieses Siegel genau einordnen und als Kloster Neuwerk identifizieren. Auch die Umschrift des Siegels weist auf dieses Kloster hin.“

Dilem Kazimoglu: „Die ersten Anhaltspunkte für die Siegel wurden durch eine Internetrecherche gefunden. Die Umschrift und die Abbildungen stellten die Grundlagen für diese erste oberflächliche Recherche dar. Dieser grobe Rahmen ermöglichte in meinem Fall bereits die Zuordnung der Siegel zu einem bestimmten, aber großen Zeitraum. Mit Hilfe von wissenschaftlichen Artikeln und Büchern, hauptsächlich zur Stadtgeschichte, konnten die Siegel

”

„Eine systematische Wahl der Siegel war, aufgrund der Menge, der nicht klaren Sortierung und Benennung nicht möglich. Nach einem kurzen Überblick habe ich die Siegel ausgewählt, welche verhältnismäßig gut erhalten sind. Ein weiteres Kriterium für meine Wahl war die Erkennbarkeit der Umschrift und/oder des Siegeldrucks. Dadurch war schon eine bestimmte Voraussetzung gegeben, mit der gut weitergearbeitet werden konnte.“

– Dilem Kazimoglu



StadtA NDH Nr. 9.7.1.05



StadtA NDH Nr. 9.7.63.0.01



StadtA NDH Nr. 9.7.1.16

nun in ihren Entstehungskontext eingeordnet werden. Es wurde auch ein Werk zur Siegelkunde herangezogen, um eine Klassifizierung der Siegel vorzunehmen.“

Einschub zur Literatur (Miriam Weiss): Hinsichtlich der Literaturgrundlage für die Recherche ergibt sich bei den Studierenden das einhellige Bild, dass mit einer Google-Suche begonnen wurde, die bei allen Beteiligten geholfen hat, Zeiträume, Orte etc. besser einzugrenzen. Anschließend haben sie mit spezieller Literatur – hauptsächlich zur Stadtgeschichte Nordhausens – weitergearbeitet und, soweit es ihnen in der speziellen Situation möglich war, Siegel- und auch Münzkataloge (z. B. Paul LAUERWALD, Nordhäuser Münzen. Münzgeschichte und Katalog, Nordhausen 2017, oder Barbara KLÖSSSEL-LUCKHARDT, Mittelalterliche Siegel des Urkundenfonds Walkenried bis zum Ende der Klosterzeit (um 1578). Corpus Sigillorum von Beständen des Staatsarchives Wolfenbüttel 2, Göttingen 2017) für Vergleiche herangezogen. Zu Beginn der Veranstaltung wurden gemeinsam einige Standardwerke kennengelernt (z. B. Andrea STIELDORF, Siegelkunde, Hannover 2004), mit deren Hilfe ebenfalls eine erste Annäherung an die Siegel möglich war – beispielsweise in Bezug auf Material, Siegelbild etc.

FRAGE 3: WELCHE PROBLEME SIND BEI IHRER SIEGELBEARBEITUNG AUFGETRETEN?

Jan Gottschalk: „Mein größtes Problem bei der Siegelbearbeitung waren unlesbare Umschriften. Ohne eine lesbare Umschrift und mit einem relativ allgemeinen Siegelbild auf dem Siegel ist es sehr schwer das Siegel zuzuordnen.“

Justine Terron Link: „Das größte Problem war vor allem die Umschrift, da ich diese teilweise nicht übersetzen konnte, weil ich die Siegelabkürzungen nicht kannte. Des Weiteren war auf einem der Siegel ein Wappen abgebildet, welches so nicht existiert. Erst durch lange Recherche und die Kombination von Wappen bin ich auf ein Ergebnis gekommen. Ein Siegel konnte ich leider überhaupt nicht identifizieren, da kein ähnliches Siegel zu diesem zu finden war.“

Dilem Kazimoglu: „Da die von mir ausgewählten Siegel gut erhalten und deswegen gut erkennbar waren, konnte man diese relativ gut in ihren historischen Kontext einordnen. Dementsprechend traten keine nennenswerten Probleme bei der Bearbeitung der Siegel auf.“

Einschub zum zeitlichen Aufwand (Miriam Weiss): Der zeitliche Umfang für die Bearbeitung eines Siegels schwankte stark – je nach Überlieferungszustand des jeweiligen Siegels und Entzifferungsmöglichkeit der jeweiligen Umschrift. So arbeiteten die Studierenden zwischen einer und sieben Stunden für die Beschreibung eines Siegels.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Bearbeitung der Siegel im Hinblick auf den Aufwand sehr unterschiedlich ausfiel. Das war – neben der durch Corona erschwerten Recherchemöglichkeiten – in erster Linie auf den Überlieferungszustand der Siegel zurückzuführen. Speziell die Umschriften waren ausschlaggebend: Bei guter Lesbarkeit war die Einordnung des Siegels tendenziell leichter, bei schlechter Lesbarkeit oder komplizierten Abkürzungen dauerte es dementsprechend länger. Es gab auch Fälle, bei denen irgendwann einfach aufgehört werden musste, weil eine noch längere Recherche nicht mehr in einem gesunden Verhältnis zum Ertrag gestanden hätte. Gerade diese Stücke bieten sich für Spezialist*innen an, die deutlich länger im Sphragistikgeschäft tätig sind und vermutlich mit einem Blick das Siegel erkennen. Zur Verdeutlichung möchte ich an dieser Stelle drei Siegelbearbeitungsgänge kurz beschreiben – einen problemlosen Fall, einen problematischen, aber am Ende zufriedenstellenden Fall und einen nicht in Gänze lösbaren Fall.

1. Ein Siegel der Thüringischen Eisenbahn (s. Abb. auf S. 47)

Das hier gezeigte Siegel der Thüringischen Eisenbahn bereitete aufgrund des guten Überlieferungszustandes mit klarer Beschriftung keinerlei Probleme. Die Recherche war kurz, es waren lediglich noch Informationen zur Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft anzustellen.

2. Ein Propsteisiegel aus dem Kloster St. Maria (Neuwerk) auf dem Frauenberg in Nordhausen (s. Abb. auf S. 48)

Das Propsteisiegel wirkt auf den ersten Blick, als würde es sich problemlos entschlüsseln lassen. Der Abdruck ist sehr gut erhalten, Siegelbild und Umschrift sind deutlich erkennbar. Für den Laien ist es allerdings nicht ohne Aufwand möglich, die Abkürzungen in der Umschrift aufzulösen. Auch das Siegelbild ist nicht sofort zuzuordnen. Recherchen waren nötig und deutlich langwieriger als im Beispiel 1. Es ergab sich daraus der Verdacht, um was für ein Siegel es sich handeln könnte. Dieser Verdacht bestätigte sich letztendlich durch den Fund des exakt gleichen Siegels im Katalog des Urkundenfonds Walkenried (s. o. Einschub zur Literatur: KLÖSSSEL-LUCKHARDT, S. 259–260). Damit wurde viel Mühe schließlich belohnt, und zwar durch die Bestätigung der eigenen Überlegungen durch den Fund des bereits wissenschaftlich aufbereiteten Siegels in der Literatur.

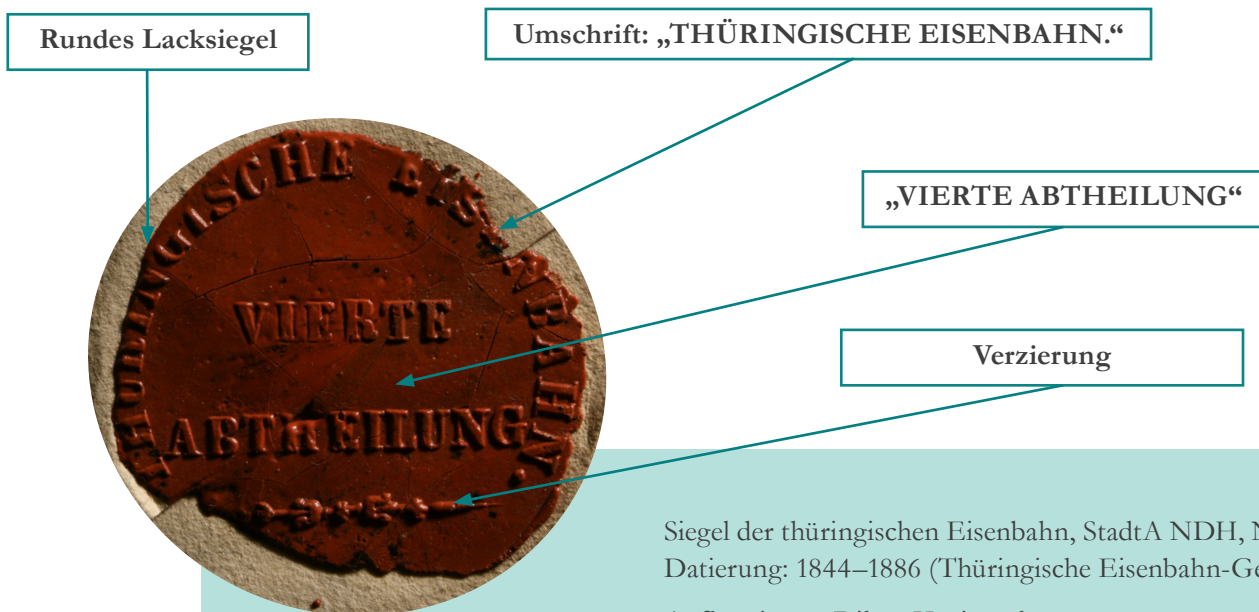
3. Möglicherweise ein Siegel aus universitärem Kontext (s. Abb. auf S. 49)

Dieser Siegelabdruck mit einer Frauenfigur

im Zentrum gab dem Kurs Rätsel auf. Beide Umschriften waren kaum bis gar nicht lesbar, was eine Zuordnung enorm erschwerte. Aufgrund der Frauenfigur reichten Überlegungen von einem Siegel einer adligen Frau bis hin zu diversen anderen Möglichkeiten, falls die Figur als die mythische Frauengestalt Athene identifiziert würde. Keine Überlegung oder Recherche zu diesem Objekt erbrachte letztendliche Sicherheit. Es gibt kein Ergebnis. Übereinstimmend sind wir zu dem Schluss gekommen, das Siegel wahrscheinlich im Kontext von Universitäts- bzw. dortigen Fakultätssiegeln zu verorten. Expertenmeinungen sind hier noch sehr willkommen!

Ähnliche Arbeitsgänge lassen sich bei den restlichen im Kurs entschlüsselten Siegeln beobachten. Insgesamt gelang es, von den neun zufällig ausgewählten Siegeln fast alle weitestgehend eindeutig zu identifizieren und zu beschreiben. Wir fanden Siegelabdrücke...

- eines Gerichtssiegels der Familie Burgdorf aus Haferungen (Ortsteil der Gemeinde Werther im Landkreis Nordhausen) = Nr. 9.7.89,
- eines Zunft-/ Bruderschaftssiegels des



Siegel der thüringischen Eisenbahn, StadtA NDH, Nr. 9.7.63.0.01; Datierung: 1844–1886 (Thüringische Eisenbahn-Gesellschaft).

Aufbereitung: Dilem Kazimoglu

PHASE 3: REFLEXION

Knopfmacherhandwerks in Nordhausen = Nr. 9.7.87,

- eines vermutlich im Universitätskontext stehenden Siegels (s. 3.) = Nr. 9.7.90,
- eines Gerichtssiegels aus Brunkensen mit einer Wappenkombination der Familien Wrisberg und von Görtz = Nr. 9.7.45,
- eines nicht näher bestimmbareren Amts- oder Dienstsiegels aus dem Jahr 1576 aus Nordhausen = Nr. 9.4.93,
- eines Propsteisiegels aus dem Kloster St. Maria (Neuwerk) auf dem Frauenberg in Nordhausen (s. 2.) = Nr. 9.4.83,
- eines amtlichen Wappensiegels der königlich-preußischen Regierung zu Erfurt = Nr. 9.7.1.05,
- eines Dienstsiegels der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft (s. 1.) = Nr. 9.7.63.0.01 und
- eines amtliches Wappensiegels des Stadtrates Altenburg = Nr. 9.7.1.16.

Die detaillierten Ergebnisse werden kommend in der Datenbank des Archivportals Thüringen auffindbar sein.

Nachdem alle Siegelbearbeitungen abgeschlossen waren, überlegten die Kursteilnehmer*innen, wie sie – neben dem Eintrag ihrer Ergebnisse in das Archivportal Thüringen – auch ihre Erkenntnisse hinsichtlich ihres Arbeitsprozesses zukünftigen Forscher*innen hilfreich zur Seite stellen könnten. Als Ergebnis entstand dieser Beitrag, welcher unseren Modellversuch kurz zusammenfasst und abschließend einige aufmunternde Worte an all diejenigen richtet, die sich ebenfalls an die Nordhäuser Siegelsammlung wagen möchten oder auch auf einem anderen Gebiet in für sie unbekannte Quellengefilde vordringen möchten.

FRAGE 4: HABEN SIE RATSCHLÄGE FÜR MENSCHEN, DIE SICH IN ZUKUNFT MIT DER AUFGABE BESCHÄFTIGEN, DIE NORDHÄUSER SIEGEL ZU IDENTIFIZIEREN?

Jan Gottschalk: „Ein Ratschlag von meiner Seite wäre: Lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn Sie nicht so schnell zum Ziel kommen. Eine lange Google-Suche kann sehr gute Ergebnisse abwerfen.“



Propsteisiegel aus dem Kloster St. Maria (Neuwerk) auf dem Frauenberg in Nordhausen, StadtA NDH, Nr. 9.7.83.

Aufbereitung: Justine Terron Link

Dilem Kazimoglu: „Auch wenn man sich zunächst nicht an die Siegel und die Sphragistik herantraut, ist dies eine spannende Angelegenheit. Die physisch kleinen Siegel fassen viele geschichtliche Ereignisse und deren Zusammenhänge zusammen. Durch die große Sammlung des Stadtarchivs Nordhausen an noch nicht bearbeiteten und identifizierten Siegeln sollte man sich nicht überrumpeln lassen. Die gut erhaltenen Siegel lassen sich mit Hilfe von Literatur, die es reichlich gibt, gut identifizieren und in ihren Kontext einordnen.“

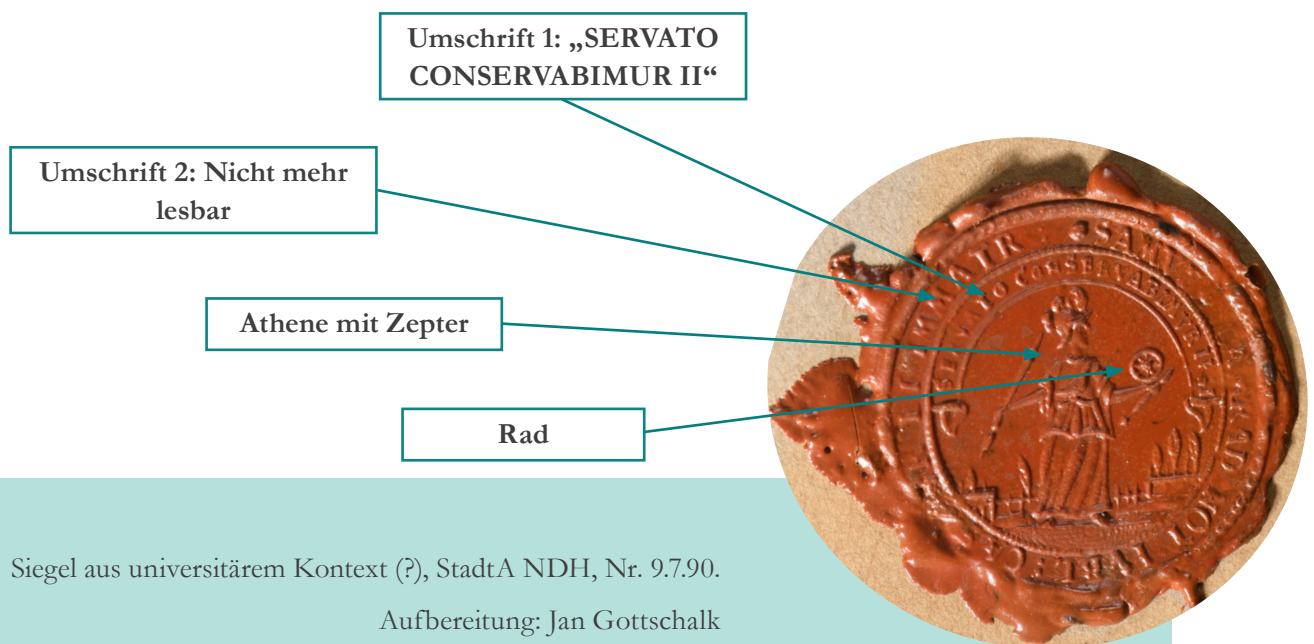
Justine Terron Link: „Die Siegel sind zum Teil nicht sehr leicht zu identifizieren, vor allem dann, wenn man noch nie mit Siegeln gearbeitet hat. Daher kann ich nur empfehlen, mit den Datenbanken der Archive zu arbeiten, aber auch, sich die Stadtgeschichte anzuschauen und sich mit der Umgebung bekannt zu machen. Falls man auch einen guten Zugang zu Literatur hat, sollte man diese auf jeden Fall nutzen, da man darin oft vergleichbare Siegel finden kann und diese die Recherche vereinfachen. Wichtig ist niemals aufzugeben, sondern sich erst einmal damit zu beschäftigen. Manchmal ist es einfach notwendig, noch tiefer zu graben und mit viel Glück kommt man dann auch zu einem Ergebnis.“

Aus meiner Sicht zeigen die Aussagen eindrücklich, wie spannend historische Forschung ist und welche Erlebnisse Historiker*innen immer wieder bei der Arbeit mit originalen Quellen haben. Die Spannung zwischen Mut, Ausdauer und Glücksgefühlen macht unseren Beruf aus und es ist stets schön zu beobachten, wie junge Forscher*innen das erstmals erleben dürfen. Um an dieser Stelle aber nicht nur den verklärten Blick einer gerührten Historikerin wiederzugeben, sollen noch einmal die Studierenden selbst zu Wort kommen und beschreiben, wie sie die ihnen bis dato unbekannte Arbeit als Siegelkundler*innen empfanden:

FRAGE 5: WIE FANDEN SIE DIE ARBEIT ALS SIEGELKUNDLER*IN?

Jan Gottschalk: „Die Arbeit als Siegelkundler war sehr interessant, spannend und befriedigend, wenn man ein Siegel erfolgreich zugeordnet hat.“

Dilem Kazimoglu: „Wider Erwarten war die Arbeit als Siegelkundlerin sehr spannend und gab uns die Möglichkeit – wenn auch klein – einen Forschungsbeitrag zu leisten. Uns Studierenden wurde somit auch eine Möglichkeit gegeben, aktiv mit mittelalterlichen und neuzeitlichen Quellen zu arbeiten und diese zu analysieren. Dies stellte neben dem theore-



tischen Studium eine sehr schöne Abwechslung dar. Außerdem haben wir einen Einblick in das Stadtarchiv Nordhausen und dessen Arbeit bekommen. Dieser Perspektivwechsel war ebenfalls sehr interessant. Bei der Einordnung der Siegel findet man keinen genauen Zeitpunkt, zu dem die Siegel entstanden sind, sondern lediglich einen Zeitraum, in dem die Siegel höchstwahrscheinlich entstanden sein müssen. Diese Feststellung hat die Arbeit mit den bislang unbearbeiteten Siegeln besonders aufregend gestaltet. Natürlich hätte ein Besuch im Nordhäuser Stadtarchiv, um die Siegel live zu sehen, in unserem Interesse gelegen, doch war das aufgrund der Umstände nicht möglich.“

Justine Terron Link: „Zu Beginn dachte ich, dass Siegelkunde eher langweilig ist. Doch im Laufe der Recherche über meine ausgewählten Siegel habe ich bemerkt, dass es eigentlich viel Spaß macht Siegel zu analysieren. Man hatte immer ein kleines Erfolgserlebnis, wenn man etwas über die Siegel herausgefunden hat, und das hat dann auch den Ansporn gegeben weiter zu recherchieren. Die Recherche ist zwar zum Teil sehr mühselig, da man jedes neue Detail über das

Siegel weiter recherchieren muss, aber letztlich kommt man dadurch – meistens – auf ein Endergebnis und ist dann stolz darauf, dass man etwas erforscht hat, was später für andere zugänglich ist und möglicherweise auch diesen Personen weiterhilft. Daher kann ich nur jedem empfehlen selbst Siegel zu analysieren.“ Im Falle unserer Übung lässt sich der unternommene Modellversuch sicherlich als Erfolg in mehrerlei Hinsicht verbuchen. Ein Erfolg für die Sphragistikforschung, der nun neue Ergebnisse zur Verfügung stehen. Ein Erfolg für das Stadtarchiv Nordhausen, welches einen großen Schatz bereithält, der auch von anfänglichen Laien durchaus erschließbar ist. Ein Erfolg für die Universität Mannheim und den Lehrstuhl für Spätmittelalter und frühe Neuzeit von Prof. Dr. Hiram Kümper, der mit seinen vielfältigen Kooperationen so viele schöne Möglichkeiten schafft – für Studierende, Institutionen und Personen. Ein Erfolg für die drei Studierenden, die auf vielen verschiedenen Ebenen lernen durften. Und selbstverständlich ein Erfolg für mich, die ich mich einmal mehr in meiner Überzeugung bestärkt fühle, dass Studierende der Geschichtswissenschaft neben dem zweifellos entscheidenden fachlichen Rüstzeug an der Universität auch praktische Erfahrungen

sammeln sollten, welche ihnen Einblicke in die tatsächliche Arbeit als Historiker*in

gewähren. Noch nicht ein einziges Mal habe ich erlebt, dass derartige Einblicke studentische Leistungen negativ beeinflusst oder den Enthusiasmus für den Beruf der Historikerin/des Historikers geschmälert hätten. Das absolute Gegenteil kann konstatiert werden. ■

Dr. Miriam

Weiss ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität des Saarlandes in dem von der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur geförderten Projekt *Regesta Imperii*. Dort beschäftigt sie sich mit mittelalterlichen Urkunden und mit mittelalterlicher Geschichtsschreibung zu Heinrich VII. Sie besitzt außerdem ein Unternehmen zur Museums- und Erlebnispädagogik (MWPädagogik. Lernen als Erlebnis: <https://www.mwpaedagogik.de>) und widmet sich der Wissenschaftskommunikation und der kreativen Vermittlung von Lerninhalten an verschiedene Zielgruppen. Die Studierenden in Mannheim besuchten die Sphragistikübung eher aus Neugier und mit Skepsis, konnten sich aber am Ende aufgrund der Anwendungsorientierung alle für die Siegelkunde erwärmen. Ihre eigenen Forschungen publizieren zu dürfen, stellte für sie ein besonderes Highlight dar.

(Foto: © Thorsten Mohr)

